

Soll es wirklich so bleiben?

Autor(en): **R.H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 35

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-481213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Viele Kleinmeister, namentlich Schneider, führen bitter Klage über die vielen Kunden, die trotz aller Mahnungen die Rechnungen nicht bezahlen.

Wir haben angesichts 'des heutigen werktäglichen Strassenbildes wahrlich nichts anderes erwartet!

Soll es wirklich so bleiben?

Am friedlichen Herd, inmitten der Angehörigen und im Schoße einer großen Stadt, wo für Gut und Leben nichts zu fürchten ist, atmet das Volk Feuer und Blut, redet von Krieg, Zerstörung,

Brand und Gemetzel, kann kaum erwarten, daß Armeen, die gegeneinander im Felde stehen, aufeinanderstoßen oder, wenn sie endlich handgemein geworden sind, sich ein blutiger Kampf erhebt und zum wenigsten zehntausend Menschen auf dem Platz bleiben. Selbst seine teuersten Güter, Ruhe und Sicherheit, vergißt es oft über der Lust am Wandel und dem Hang zum Neuen, Außerordentlichen. Manche hätten sogar nichts dagegen, wenn der Feind ein zweites Mal vor den Toren

von Dijon oder Corbie erschiene und wieder Ketten gezogen und Barrikaden errichtet werden müßten, einzig um des Vergnügens willen, die Neuigkeit zu berichten oder zu erfahren.

La Bruyère. (R. H. B.)

